

## Johannes 6, 66-69

gehalten:

am 22. April 2018 (Jubilate) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)  
gemeinsamer Gottesdienst mit Stellenfelde zur Konfirmation

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Gottes Wort für die Predigt am heutigen Sonntag steht beim Evangelisten Johannes im 6. Kapitel:

**66) Von da an wandten sich viele der Jünger Jesu ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.**

**67) Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen?**

**68) Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens;**

**69) und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.**

Lasst uns beten: Dreieiniger Gott, segne nun alles Reden und Hören auf dein Wort, das du zu uns sprichst. Amen.

Liebe Mara, liebe Sophie Irene, liebe Festgemeinde!

Bei der letzten Konfirmation konnte ich ein paar Bilder zur Untermalung für die Predigt benutzen, die ich von den Konfirmanden im Kletterpark gemacht hatte. Nun ist es nicht

unbedingt so, dass wir keine Ausflüge in den letzten 2 Jahren gemacht haben, aber bei bei einem Konfirmandenjahrgang von 2 jungen Damen, die nicht gerne photographiert werden und denen es eine Anfechtung zu sein scheint, wenn ihr Bild hier vorne an der Wand gezeigt wird, ist das leider nicht möglich.

Dennoch habe ich es mir nicht nehmen lassen für diese Predigt ein anderes Medium mitzubringen: Wir hören einen Ausschnitt des Liedes „Au revoir“ (zu deutsch: Auf Wiedersehen) von Mark Forster, das eher unüblich für die Kirche ist. *Lied wird abgespielt*

*Weg von Zuhause, wo es zu eng ist...*

*„Es gibt nichts, was mich hält, Au Revoir. Vergesst, wer ich war, vergesst meinen Nam'n. Es wird nie mehr sein, wie es war. Ich bin weg, Au Revoir, Au Revoir!“* – So singt es Mark Forster.

Nur weg von hier, bloß nicht da bleiben, wo ich jetzt bin, wo ich immer schon gewesen bin – diese Botschaft war vor 4 Jahren ein Hit in Deutschland und kam gut an. Warum? Vermutlich weil das Lied eine Lebenseinstellung und Lebenssehnsucht von vielen jungen Menschen zum Ausdruck gebracht hat: Raus aus dem gewohnten Trott, Aufbruch in ein neues Leben!

Und wenn man das Musikvideo dazu anschaut, dann sieht man ein Mädchen, das gut 16 Jahre alt ist, und nach einer Auseinandersetzung in einem Gespräch mit ihren Eltern, die es doch nur gut meinen, ihr Zuhause verlässt. Man denkt leicht: „Kein Wunder, wenn die ihre Tochter so einengen“. Und jemand sagte neulich zu mir: „Ja, das ist die Zeit, in der man merkt, dass die Eltern doch nicht so sind, wie man es gedacht hat und wo sie schwierig werden...“

*Weg von Jesus, wo es zu eng ist...*

Nun müsst ihr, Mara und Sophie Irene, keine Sorge haben, dass ich mich in der Predigt über die Phase der Pubertät und des Älterwerdens auslassen möchte. Aber in diesem Lied von Mark Forster wird etwas besungen, was die Menschen zur Zeit Jesu in ähnlicher Weise betraf:

*„Es gibt nichts, was mich hält, Au Revoir. Jesus, vergiss, wer ich war, vergiss meinen Nam'n. Es wird nie mehr sein, wie es war. Ich bin weg, Au Revoir, Au Revoir!“*

Über die Menschen, die damals um Jesus versammelt waren, heißt es: „**Von da an wandten sich viele der Jünger Jesu ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm**“ schreibt der Evangelist Johannes.

Die engsten Vertrauten entfernen sich von Jesus. Doch warum eigentlich?

In der Tat hat es auch hier eine Auseinandersetzung gegeben, die mit dem zusammenhängt, was Jesus gesagt hat:

**„Ich bin das Brot des Lebens [...] ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. [...] Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohns esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch.“** (Johannes 6, 48ff)

„Was für eine Anmaßung! Der Zimmermaussohn, der, bei dessen Vater man sich vielleicht schon die Sägespäne für sein Meerschweinchen abgeholt hatte, den man hat aufwachsen sehen, hält sich für so bedeutend? Und dann will der uns sein Fleisch und Blut zu essen geben. Ekliger geht's doch kaum. Blutgenuss ist gegen die jüdischen Vorschriften. Wahres Leben und wahre Freiheit schenkt doch nur Gott, aber nun wird diese Freiheit und das Leben an Jesus gebunden! Nein, das engt ein, das will ich nicht.“

*„Es gibt nichts, was mich hält, Au Revoir. Vergiss, wer ich war, vergiss meinen Nam'n. Es wird nie mehr sein, wie es war. Ich bin weg, Au Revoir, Au Revoir!“*

Ab in die wahre Freiheit in ein Leben ohne Jesus, in ein Leben ohne Bevormundung, ohne Zwang!

„Kein Wunder, wenn Jesus seine Kinder so einengt“, denkt man leicht. Da muss man doch Verständnis für die Jünger aufbringen. Hätte Jesus nicht etwas leichtere Kost für seine Jünger haben können? Dann wären sie vielleicht geblieben. Hätte er es etwas freier formuliert, dann hätten sie sich vielleicht nicht aus dem Staub gemacht, so wie ich es in einem Konfirmationsgottesdienst vor gut 6 Jahren gehört habe, als die Predigt mit den Worten begann: „Endlich nicht mehr sonntags zum Gottesdienst kommen! Ja, ich kann mir vorstellen, wie sehr ihr euch freut, dass das nun endlich vorbei ist...“ Sinngemäß: „Das habt ihr euch verdient.“ Und leider blieb es bei dieser Aussage. Konfirmation als Fest der Freiheit vom Sonntag, vom Gottesdienst und damit letztlich von Christus selbst! Ist das der richtige Weg?

### *Ab in die Freiheit und Unabhängigkeit?*

Das Mädchen aus dem Lied von Mark Forster möchte endlich nicht mehr als kleines Kind behandelt werden und verlässt etwas zögerlich ihr Zuhause.

Die gewonnene Freiheit entpuppt sich aber allzu schnell als Trugschluss. Sie muss erkennen, dass ihre Freiheit einen Preis hat, weil sie in andere Abhängigkeiten gerät. Sie verkauft wertvolle Gegenstände, fängt an zu klauen, Alkohol zu trinken, verkauft ihren Körper,...

Sie will sich vom Elternhaus abnabeln, hat Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung und muss doch merken, dass ihr eingeschlagener Weg in die Freiheit anders aussieht als gedacht...

*Lied wird abgespielt*

*Ab in die Freiheit und Unabhängigkeit mit Jesus!*

Interessanterweise ist die Ablehnung von Jesu Worten im heutigen Predigttext nicht die einzige Reaktion. Neben denen, die sagen „Au revoir“, das engt uns ein, gibt es da noch ein paar andere Leute, 12 an der Zahl, die das anders erfahren:

**Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.**

Komischerweise erleben und erfahren die Jünger, dass das wahre Leben und die wahre Freiheit erst da beginnt, wo man sich fest bindet.

Das, was Petrus hier sagt „Herr, wohin sollen wir gehen“ ist keine Verlegenheitsantwort nach dem Motto: „Du, eigentlich ist das mit dir nicht das gelbe vom Ei, aber uns fällt einfach nichts Besseres ein.“

Nein, die 12 Jünger sind überzeugt davon, dass sie das gefunden haben, was wirklich wichtig ist im Leben. Das, was das Leben lebenswert macht, das Leben, das mit dem Tod nicht einfach aufhört. Das, was dem Leben Sinn gibt, gibt es nur in und durch einen einzigen: Jesus Christus!

Denn egal, wovon ich mich frei machen will, irgendjemand oder irgendetwas nimmt mich doch wieder gefangen: Sei es meine Zeit, mein Geld, meine Anerkennung, meine Ichsucht, meine Gier nach mehr, meine Lust auf anderes, mein Ego!

Wünsche und Träume sind ja nicht verkehrt, aber die Jünger erkennen, dass sie erst in Jesus Christus zum Ziel kommen. Er ist gekommen, um die Menschen von allen Scheinfreiheiten zu befreien. Und ja: Auch diese Freiheit hat ihren Preis, den Jesus selbst wenige Zeit später am Kreuz von Golgatha für sie bezahlen wird für ein Leben in Frieden und in ewiger Freiheit.

Deshalb stimmt das, was Petrus hier sagt:

**„Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“**

Mark Forster singt: *„Ich brauch Platz, brauch frischen Wind, hab großes im Visier“*. Und genau das hat Petrus auch, aber er und die anderen 11 Jünger erkennen, dass das nur mit Jesus geht. Denn spätestens wenn ich am Lebensende angekommen bin, dann kommt es auf das an, was wirklich zählt: Ob ich

etwas gefunden habe, das im Leben und Sterben trägt und hält.  
Und genau das ist Jesus Christus! Kein anderer!

Wenn man so will, texten die 12 Jünger mit ihrem Sprecher Petrus das Lied von Mark Forster um und singen:

*„Es gibt einen, der mich hält, das bist du, Christus“*

*Abnabelungsprozesse sind wichtig...*

Liebe Mara, liebe Sophie Irene,  
auch zu eurem Leben gehört erstmal der Abnabelungsprozess vom Elternhaus. Es gehört für euch zum Größerwerden und Erwachsenwerden auch dazu, eine gesunde Distanz zum Elternhaus zu bekommen, dass man sich abnabelt und irgendwann auf eigenen Füßen steht, dass man einen Schulabschluss macht, einen Beruf erlernt, Geld verdient....

Und auch im christlichen Glauben gibt es einen gewissen Abnabelungsprozess. Natürlich haben eure Eltern und Paten noch Verantwortung für euch, aber wie heißt es so schön: Gott hat keine Enkel, er hat nur Kinder, die in direkter Beziehung zu ihm stehen.

Soll heißen: Ihr wisst nun Bescheid über den christlichen Glauben und habt davon Zeugnis abgelegt am 8. April vor der Gemeinde. Und genau wie die Jünger werdet ihr heute nun vor dem Dreieinigem Gott nach eurem Bekenntnis gefragt. Das was



eure Eltern und Paten stellvertretend für euch bei der Taufe bekannt haben, werdet nun ihr gefragt. Und dabei fragt euch Christus: „Wollt ihr auch weggehen? bzw. Wollt ihr bei mir bleiben?“

Das ist nicht wenig, was da von euch gefragt wird und da können einem ganz schön die Knie schlottern.

*Der Abnabelungsprozess ist durch Christus geschehen!*

Aber zwei Dinge sind dafür ganz wichtig zu wissen:

1. Das Bekenntnis, das ihr zum Dreieinigen Gott sprecht, ist ein Bekenntnis in die Freiheit hinein, nicht in die Gefangenschaft. Ihr werdet hier vorne gesegnet und Gott verspricht euch seinen Beistand. Dabei gilt genau das, was schon Petrus und die anderen Jünger wussten, dass diese Freiheit einzig und allein in Christus besteht. Christus will euch nicht einengen. Er will euch nicht knechten und einfach nur sagen, wer der Chef im Haus ist.

Sondern er will, dass euer Leben gelingt, dass ihr fest an ihm, dem Weinstock bleibt, damit ihr weiter im Glauben wachst, das ewige Leben behaltet und nicht in Ewigkeit verloren geht, denn das ist die Konsequenz eines Lebens ohne Christus!

Das schönste ist, dass nicht ihr es seid, die sich krampfhaft versuchen müssen abzunabeln. Ihr macht auch eure Taufe nicht

mehr gültig, sondern stellt euch einfach in den Abnabelungsprozess, den Jesus Christus für euch vollzogen hat: Abgenabelt von der Trennung von Gott, abgenabelt von der Sünde, abgenabelt vom Teufel und vom ewigen Tod. Das ist bei dir, Mara, am 9. November 2003 und bei dir, Sophie Irene am 16. Oktober 2005 am Tag eurer Taufe passiert. Und wer sich daran festhält und glaubt, dass man durch Christus abgenabelt bleibt von diesem vergänglichen Leben, für den ist dieses Bekenntnis nicht schwer, sondern der fragt sich in der Tat:

Wenn Christus alles für mich getan hat, wohin soll ich dann eigentlich gehen? Da gibt es doch gar nicht Besseres! Insofern klingt euer Bekenntnis heute nach Mark Forster so:

*„Es gibt nichts, was mich in meinem alten Leben hält. Au Revoir. Christus ruft mich bei meinem Namen. Au revoir! Durch Christus wird es nie mehr sein, wie es war. Ich bin weg vom alten Leben, Au Revoir, Au Revoir!“*

*Christus stellt euch in seine Gemeinschaft mit ihm  
und mit anderen Christen*

Und noch ein 2.: Zu Recht kann man ja jetzt fragen: Was ist solch ein Bekenntnis eigentlich wert, wenn es immer wieder durch mein Leben in Frage gestellt wird? Wie oft passiert es, dass der Glaube an Christus und das feste Vertrauen auf einmal

„Au revoir“ sagt und sich verabschiedet und ich doch im alten Leben lande.

Das Ermutigende an der Heiligen Schrift ist es, dass sie uns auch solche Momente nicht vorenthält. Der, der das Bekenntnis spricht **„Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes“**, genau **der** ist es, der wenige Zeit später so kläglich und jämmerlich Jesus Christus und seinen Glauben an ihn verleugnet, als es drauf ankommt.

Deshalb stellt euch, liebe Mara und liebe Sophie Irene, Jesus Christus und uns alle hier in eine Gemeinde vor Ort, wo wir Sonntag für Sonntag Christus und seinen vergebenden Armen begegnen. Alleine und fern von Christus bleibt mein Glaube auf der Strecke. Aber Christus ruft uns hier immer wieder zu sich, gerade dann wenn wir ihn enttäuscht haben. Er will uns vergeben. Petrus lässt sich von Christus rufen und bleibt bei ihm und in seiner Gemeinschaft.

Und so haben auch wir durch Christus hier Gemeinschaft mit anderen Geschwistern im Glauben. Hier sind Mitchristen, die für mich da sind, die für mich beten, bei denen ich mir Ratschläge holen kann, von denen ich lernen kann, gerade auch dann, wenn ich im Glauben versagt habe.

Deshalb ist die Konfirmation immer wieder eine Erinnerung an die ganze Gemeinde und auch weiterhin für die Paten, sich um diese jungen Christen zu kümmern, damit sie nicht auf der Strecke bleiben. Wir alle gemeinsam lassen uns doch immer wieder von dem rufen, der von sich selbst sagt, dass er der Weinstock ist und wir seine Reben, die von und durch IHN Kraft im Glauben erhalten durch sein Wort, in der Beichte, durch seinen Fleisch und Blut im Heiligen Abendmahl und die Gemeinschaft mit anderen Christen im Jugendkreis, in den Chören, in Gesprächskreisen, auf Freizeiten oder was es da sonst so alles gibt.

*„Es gibt nichts, was mich hier hält. Au revoir?“* Doch:

*„Es gibt einen, der mich hält, im Leben und im Sterben.“*

Besonders dann, wenn all das, was mir hier in diesem Leben scheinbar so viel Freiheit versprochen hat, völlig unwichtig wird.

Lasst uns deshalb nun mit dem folgenden Lied auf die Frage antworten: „Wohin sollen wir gehen? Wo ist der Weg?“ Mit den Worten: „Herr, du bist mein Leben, Herr, du bist mein Weg. Amen!

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre und eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen!